

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstag. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,30 Mk. Anzeigenpreis die Gespalt. Colonne für Arbeitsnachweise 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Verantwortung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Fernruf 535. Schluss der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Ausnahme Anzeigen-Aufnahme, „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 29.

Duisburg, den 20. Juli 1918.

19. Jahrgang

## Die Arbeiterschaft hat „Riesenlöhne“

Ein aufmerksamer Zeitungsleser findet des häufigeren in den Tageszeitungen Notizen, in denen von den Riesenverdiensten der Arbeiterschaft in der Jetztzeit die Rede ist. Mit ärgsten Kriegsgewinnlern und Wucherern wird die Arbeiterschaft auf eine Stufe gestellt. Erst in den letzten Tagen ging wieder ein Fall durch die Presse, nach dem ein Berliner Arbeiter in der Woche an tausend Mark verdient haben soll. Die Mäzchen von den Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen, die nicht wissen, was sie mit dem vielen als Munitionsarbeiterinnen verdienten Gelde machen sollen, und dafür unerhört teuren Schmuck kaufen, sind schon bald etwas alltägliches geworden. Ueber Arbeiterfamilien, die ein Monatsinkommen von zweitausend und noch mehr Mark haben, geht sehr oft eine demüthigende Notiz durch die Zeitung. Der einstädtliche Beobachter, besonders, wenn er dem Arbeiterstande angehört, woher doch rege Verbindung mit dem Arbeiterstande hat, wird diese Zeitungsnotizen so zu würdigen wissen, wie sie es verdienen. Es liegt System in der Sache. Der Bevölkerung soll Eand in die Augen gestreut werden, um auch alle gerechten Lohnforderungen der Arbeiterschaft ins schlechte Licht zu setzen. Außerdem soll das Gebahren der wirklichen Wucherer und Kriegsgewinnler verdeckt werden. Wie es nun in Wirklichkeit mit diesen Riesenverdiensten der Arbeiterschaft aussieht, weiß wohl der am besten, der Tag für Tag mit der Arbeiterschaft in enger Verbindung steht. Es muß zugegeben werden, daß hin und wieder ein gut qualifizierter Facharbeiter einen höheren Verdienst erzielt. Warum auch nicht? Soll denn der Arbeiter nur gerade soviel verdienen, als er zum Leben notwendig braucht? Oder ist es ihm nicht zu gönnen, wenn er sich einen Notgroßchen für spätere Tage zurück legt? Wenn ein Kaufmann oder Kleinerer Unternehmer es durch seine geschäftliche Tätigkeit zu etwas brachte wenn er sagen will, durch Erzielung guter Gewinne es zu Wohlhabenheit gebracht hat, dann hört man nur mit Stolz und Staunen von einem tüchtigen Geschäftsmann reden. Man findet dieses in der Ordnung. Sobald aber ein Arbeiter mal einen Pfennig mehr verdient, dann wird gleich von den Riesenverdiensten und der Begehrlichkeit der Arbeiterschaft geredet.

Auch in unserer Gegend, im Märkischen Sauerlande, geht sehr oft bei allen möglichen Gelegenheiten das Gerede von den Riesenverdiensten der Arbeiterschaft vom Stapel. Nachsehende Zeilen sollen auch dieses Gerede auf ihren wirklichen Wert zurückführen.

Die nachfolgende Lohnaufstellung der einzelnen Betriebe aus dem Verwaltungsbezirk Verdohl sind genau nach den Lohnbüchern, Lohnzetteln bezw. Lohnlisten der Arbeiterschaft aufgestellt und geben ein wirkliches Bild über die „Riesenverdienste“ der Arbeiterschaft wieder. Einige wenige Firmen seien für heute aus dem vorliegenden reichhaltigen „Blütenstrauch“ herausgegriffen.

Marl. Beif. Bergwerksverein Letmathe. Abt. Chemische Fabrik. Letmathe.

In Betracht kommen bei dieser Abteilung 28 deutsche Arbeiter ohne die Kriegsgefangenen. Die Stundenlöhne einschl. allen Zulagen in diesen Betrieben betragen:

August 1917: 2 Arbeiter bis einschl. 50 Pfg., 4 Arbeiter von 50-60 Pfg., 8 Arbeiter von 60-70 Pfg., 9 Arbeiter von 70-80 Pfg., 5 Arbeiter von 80-88 Pfg.

September 1917: 2 Arbeiter bis einschl. 50 Pfg., 5 Arbeiter von 50-60 Pfg., 7 Arbeiter von 60-70 Pfg., 6 Arbeiter von 70-80 Pfg., 6 Arbeiter von 80-89 Pfg.

Oktober 1917: 2 Arbeiter bis einschl. 50 Pfg., 1 Arbeiter von 50-60 Pfg., 10 Arbeiter von 60-70 Pfg., 8 Arbeiter von 70-80 Pfg., 6 Arbeiter von 80-92 Pfg.

Dezember 1917: 1 Arbeiter bis einschl. 50 Pfg., 2 Arbeiter von 50-60 Pfg., 6 Arbeiter von 60-70 Pfg., 7 Arbeiter von 70-80 Pfg., 6 Arbeiter von 80-90 Pfg., 1 Arbeiter von 90-95 Pfg.

Januar 1918: 4 Arbeiter von 50-60 Pfg., 5 Arbeiter von 60-70 Pfg., 5 Arbeiter von 70-80 Pfg., 6 Arbeiter von 80-90 Pfg., 3 Arbeiter von 90-100 Pfg., 2 Arbeiter von 100-109 Pfg.

Die Durchschnittsverdienste im ersten Vierteljahr betragen nach Angabe der Firma am Schlichtungsausschuß 7,10 M. (So sehen Riesenverdienste der Arbeiter aus.)

Wöhlig U.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Abteilung Radrod t. W.

Auf dem ganzen Betriebe werden wohl ungefähr ca. 1500 Arbeiter beschäftigt sein. Die Stundenlöhne sind auch in diesem Betriebe nicht als „hoch“ zu bezeichnen. Nachsehend die Lohnverhältnisse in einigen Betriebsabteilungen.

Formerei: Former: Januar 9,96 Mark, Februar 10,02 Mark, März 9,10 Mark pro Tag; Schlosser: März 8,68 M. pro Tag; Maschinisten: Januar 7,58 Mark, Februar 7,59 Mark pro Tag.

Kesselheizer: Januar höchster Lohn 7,48 Mark, niedrigster 4,48 Mark; Februar höchster Lohn 7,79 Mark, niedrigster 4,43 Mark; März höchster Lohn 7,48 Mark, niedrigster 5,60 M.;

April höchster Lohn 7,29 Mark, niedrigster 5,69 Mark. Bemerkung möge hierzu sein, daß die Kesselheizer im Alter von 30-61 Jahren stehen.

Die Durchschnittsverdienste der einzelnen Abteilungen betragen:

Dressierwalzer: Januar 13,08 Mark; Walzer: Januar 8,98 Mark, Februar 10,80 Mark, März 10,53 Mark; Borwalzer: Januar 9,48 Mark, Februar 10,39 Mark; Umwalzer: Januar 9,10 Mark, Februar 10,55 Mark; Luppenwalzer: Januar 4,36 Mark, Februar 4,32 Mark; Sortierer: Januar 6,63 Mark, Februar 7,15 Mark, März 5,33 Mark; Puddler: Januar 8,12 Mark, Februar 8,32 Mark, März 9,88 Mark; Gießstocher: Januar 9,79 Mark, Februar 8,14 Mark, März 8,84 Mark; Berzinner: Januar 8,08 Mark, Februar 7,82 Mark, März 9,45 Mark; Schweißler: Januar 11,20 Mark, Februar 10,34 Mark, März 9,25 Mark; Dfenmaurer: Januar 7,11 Mark, Februar 6,97 Mark, März 7,33 Mark.

Für den Leser mag für heute diese kleine Blütenlese von den „Riesenverdiensten“ der Wöhlig genügen.

Basfe u. Selbe, Alena, Rohr- und Stangenzug.

Stundenlöhne im April 1918:

Rohrzücher: höchster Verdienst 1,32, niedrigster 0,86 M., Stangenzieher: höchster Verdienst 1,22, niedrigster 0,81 M., Stangenrichter: höchster Verdienst 1,30, niedrigster 0,84 M., Stangenschneider: höchster Verdienst 1,32, niedrigster 0,97 M., Stangenbeizer: höchster Verdienst 1,36, niedrigster 0,74 M., Stangenkontrollleur: höchster Verdienst 0,74, niedrigster 0,74 M., Transporteur: höchster Verdienst 1,05, niedrigster 0,87 M., Beizer: höchster Verdienst 1,36, niedrigster 1,06 M., Gläher: höchster Verdienst 0,99, niedrigster 0,88 M., Gießstocher: höchster Verdienst 0,83, niedrigster 0,78 M., Generatorenheizer: höchster Verdienst 0,88, niedrigster 0,86 M., Hilfsarbeiter: höchster Verdienst 0,74, niedrigster 0,65 M., Dreher: höchster Verdienst 1,77, niedrigster 0,80 M., Schlosser: höchster Verdienst 1,09, niedrigster 1,08 Mark.

Die Verdienste für die Arbeiter der Abt. Presse betragen: Januar 0,94 Mark, Februar 1,05 M., März 1,07 Mark, April 1,15 M., Mai 1,23 Mark.

Metallwerke Gmbh. Varenstein, Abt. Scheuerl, (bei Verdohl.)

Stundenlöhne: Dezember 1917 höchster Verdienst 1,02, niedrigster 0,94 Mark; Januar 1918 höchster Verdienst 1,06, niedrigster 0,97 M.; Februar höchster Verdienst 1,15, niedr. 0,69 M.; März höchster Verdienst 1,62, niedrigster 1,01 M.; April höchster Verdienst 1,46, niedrigster 0,66 M.; Mai höchster Verdienst 1,13, niedrigster 0,62 M.

Diese Zahlen mögen für heute genügen. Sie beweisen mit großer Deutlichkeit, wohin das Gerede von den Riesenverdiensten der Arbeiterschaft gehört. Der Arbeiterschaft mögen außerdem die vorgeführten Zahlen die Augen öffnen, daß sie sich aufraffen und in immer größerer Zahl sich der gewerkschaftlichen Organisation im Christl. Metallarbeiterverband zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen zusammenschließen. Die angeführten Verdienste, die maßlos aus dem vorliegenden reichhaltigen Material herausgegriffen sind, beweisen, daß in allen Betrieben des Märkischen Sauerlandes die Arbeiterschaft noch eine Lohnverhöhung gut gebrauchen kann und daß sie noch recht weit entfernt von Riesenverdiensten steht. Die Steigerung der Lebensmittel nimmt von Tag zu Tag zu und es wird auch der Arbeiterschaft in unserem Verwaltungsbezirk nichts anderes übrig bleiben, als die Preissteigerungen mit Lohnforderungen zu beantworten. Die angeführten Zahlen beweisen die Berechtigung der Arbeiterwünsche. In die Arbeiterschaft ergeht deshalb der Ruf, sich restlos zusammen zu finden im Christlichen Metallarbeiter-Verband, um dadurch den berechtigten Arbeiterwünschen Nachdruck zu verschaffen.

Bereinzelt sind wir nichts, bereinzelt riesenstark.

## Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Siegerländer Metallindustrie

Im Dezember 1917 verhandelte die Schlichtungsstelle Beldorf über die Löhne der Grubenarbeiter Hütze bei Beldorf. Die Löhne der Hüttenarbeiter schwanken hier zwischen 7,10-7,80 M. Dem unierem Beamten gegebenen Versprechen, die Löhne aufzubessern, war der Betrieb nur halb nachgekommen. Gewünscht war ab Juli die versprochene Lohnverhöhung von 50 Pfg. und ab 1. Oktober weitere 50 Pfg. pro Schicht. Nach dem Schiedspruch wurde der Betrieb verurteilt, ab 1. Dezember die Löhne um 1 M. zu erhöhen. Dieses ging der Verwaltung derart gegen den Strich, daß sie einige Monate später den Betrieb, der 21 Mann beschäftigte, zwecks Umbau ganz einstellte, was eigentlich bei dieser rückständigen Schmelze viel früher hätte geschehen müssen.

Fast um dieselbe Zeit lag an derselben Schlichtungsstelle die Lohnstreitfrage der Metallarbeiter- und Handwerker der Eisenkiesgrube „Vereinigung“ von der Firma Vereinigten Stahlwerke von der Zypen und Wessener Eisenhütten U.-G. von Sakusfel t. Witten vor. Der von ca. er-

mittelte Durchschnittslohn betrug 6,86 M. pro Schicht. Die Verheiratete 7,19 M. und für Ledige 6,70 M. Hierzu kam noch eine monatliche Zulage von 5 M. und eine Kinderzulage. Gefordert war ein Mehrverdienst von 1 M. pro Schicht. Die Verhandlungen warfen ein bezeichnendes Licht, wie die Arbeiterkategorien als sogenannte „unproduktive Kräfte“ eingeschätzt und bewertet werden. Nach Verhandlung wurde der Antrag vertagt, einmal deshalb, weil anderweitige Grubenbelegstellen vorher an der Schlichtungsstelle gewesen wären und sich sehr gerne damit zufrieden gegeben hätten, wenn sie die gezahlten Löhne der „Vereinigung“ erhielten. Und im übrigen stände durch die bevorstehende Erhöhung der Eisenpreise eine allgemeine Erhöhung der Löhne bevor. Inzwischen ist eine 15 prozentige Lohnverhöhung eingetreten. Die noch schlechteren Löhne der sonstigen Siegerländer Grubenmetallarbeiter schlugen auch diese Forderung nieder, deren Berechtigung weder von der Firma noch vom Schlichtungsausschuß an und für sich bestritten wurde.

Eine weitere Lohnstreitfrage der Sieger Eisenbahnbedarfs U.-G., Abt. Waggonbau zu Dreis-Liesensbach beschäftigte die Schlichtungsstelle zu Siegen ebenfalls im November und Dezember 1917. Gefordert war eine Verdiensterhöhung von 1-1,50 M. pro Schicht. Das durchschnittliche Stundenverdienst der über 18 Jahre alten Arbeiter betrug 89 Pfg. und das der unter 18 Jahre alten 32,2 Pfg. Bei den schriftlichen Vorverhandlungen konnte wirksam auf einen Artikel unseres Verbandsorgans vom 10. November 1917 Bezug genommen werden, wo aus einer Kölner Verhandlung die höher stehenden Löhne anderer Waggonfabriken angeführt waren. Zwischen der Firma und dem Arbeiterausschuß konnte daraufhin eine Verständigung erzielt werden, nach welcher die Vorarbeiter 8 Prozent und die übrige Arbeiterschaft 12 Prozent im Verdienste aufgeschleppt werden. Ein inzwischen im April d. J. gestellter Antrag auf eine weitere Erhöhung schwebt z. Zt. vor der Schlichtungsstelle.

Für die Siegaler Feilenfabrik Gebr. Kammerich zu Dattelnfeld (Sieg) war die Schlichtungsstelle Siegburg zuständig. Von der Belegschaft war beantragt worden, eine Lohnverhöhung von 15 Pfg. pro Stunde. Die Firma hatte 10 Pfg. bewilligt, aber eine 10 prozentige Zulage abgezogen. Ordnungsgemäße Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß hatte die Firma trotz der wiederholt gestellten Anträge nicht anberaumt. Durch die Einwirkungen der Schlichtungsstelle kamen diese, wie auch eine Verständigung zustande, nach welcher ab 16. März d. J. eine weitere Erhöhung der Löhne eintreten sollte. Die Arbeiterschaft gab sich damit zufrieden, insofern der 16. März brachte keine Lohnverhöhung, sondern nur die im Okt. entzogene 10 proz. Zulage und ein weiteres Versprechen, daß ab 15. Juni eine Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pfg. vorgenommen werden sollte. Nach einer im November vorgenommenen Lohnverhöhung betrug das durchschnittliche Verdienst der 55 köpfigen Belegschaft und zwar nur volljährige Spezialarbeiter 80,4 Pfg. pro Stunde. Das der Schlosser betrug 87,9 und das der Feilenhauer 66,9 Pfg. Der erneut an die Schlichtungsstelle gerichtete Antrag schwebt zur Zeit noch.

Ende Februar ds. Jrs. beantragte die Abteilung Kessel schmiede der Siegen-Rothringer Werke U.-G. vorm. H. Fölzer und Söhne zu Dreis-Teisensbach eine Erhöhung des Lohnes um 20 Pfg. für die geleistete Arbeitszeit. Der von uns ermittelte durchschnittliche Stundenverdienst betrug 69,9 Pfg. Bei den über 18 Jahre alten Kollegen 81,5 und bei den unter 18 Jahre alten 35 Pfg. Die Firma gab ein solches mit Anrechnung des Mittag- und Abendessens - was nur für einen Teil in Betracht kam - von 94,6 Pfg. an. Bei den Verhandlungen erklärte die Firma, die Löhne aufzubessern und in unmittelbare Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß zu treten, wonach die Löhne um 15, 10 und 5 Pfg. pro Stunde erhöht wurden. Die Abteilung Walzengießerei und Dreherei dieser Firma zu Siegen rief die Schlichtungsstelle Siegen im Mai ds. Jrs. an, weil der geforderten Verkürzung der Arbeitszeit von 10,5 auf 10 Stunden von der Firma anfänglich nicht entsprochen wurde. Die Firma übte Härtpolitik und wollte nur eine Viertelstunde nachgeben, mußte sich jedoch später dazu bequemen, der Forderung ganz zu entsprechen, weigerte sich jedoch, für die ungefähr 15 Tagelohnarbeiter die Lohnausgleichung zu zahlen. Der Schiedspruch der Schlichtungsstelle lehnte die Berechnung der Arbeitszeitverkürzung mit der Lohnaufbesserung ab, namentlich auch deshalb, weil für letztere kein bestimmter Antrag vorliege. Die Belegschaft wird diesem formellen Antrag Rechnung tragen und einen neuen Lohnverhöhungsantrag einreichen.

Ein Antrag von Mitte März ds. Jrs. forderte von der Dfenrohrfabrik H. Bertram-Siegen die Verbeibaltung der seit Oktober bestehenden 9 stündigen Arbeitszeit, die wieder auf 9 1/2 Stunden erweitert werden sollte. Als die Verhandlungen vor der Schlichtungsstelle eröffnet waren, erklärte sich die Firma bereit, die 9 1/2 stündige Arbeitszeit einzuführen. Die Verhandlungen schweben zur Zeit noch.

Im Oktober 1917 reichte die Abteilung Hochofen der Geisweider Eisenwerke zu Geisweid einen Lohnverhöhungsantrag von 1 beim 1,50 M. ein. Nach dem

### Aus der Bewegung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer

Der neu gegründete, auf nationaler Grundlage aufgenommene „Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer“ hat nunmehr seine Wirksamkeit aufgenommen. Bekanntlich haben christliche Gewerkschaften, kirchlich-daruntergeordnete Gewerkschaften, konfessionelle Arbeitervereine, Angehörige von Gewerkschaften sich zusammengeschlossen, um dem Drang ihrer Mitglieder aus den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer zum allgemeinen Zusammenstoß entgegen zu treten.

Es war vorauszuversagen, daß die Neugründung dieser Kriegsteilnehmerorganisation im sozialdemokratischen Lager schärfsten Widerspruch hervorrufen würde. Ein Artikel der „Internationalen Korrespondenz“, der von einer Reihe sozialdemokratischer Blätter abgedruckt wurde, gibt dem Leser über diese unbehagliche Konkurrenz in schärfster Weise Auskunft. Da wird von christlicher und kirchlich-daruntergeordneter „Doppelzüngigkeit“ geredet. Diese Zersplitterung, so heißt es weiter, sei das allergrößte Verbrechen, was bisher auf diesem Gebiete gescheit worden sei.

Diese Vorwürfe entbehren jeder sachlichen Unterlage. Im Gegenteil! Die Tatsachen lassen den Pfeil auf den Schützen zurückfallen. Nicht die christlichen und kirchlich-daruntergeordneten, sondern die sozialdemokratische Richtung hat in dieser Frage ein offenkundiges Doppelspiel getrieben. Im April 1917 haben sämtliche Gewerkschaftsrichtungen und Angestelltenorganisationen einen gemeinsamen Aufruf erlassen, der sich gegen jede Sonderorganisation der Kriegsbeschädigten richtete. Sie sei weder zweckmäßig noch notwendig, insbesondere nicht für Arbeiter und Angestellte. So hieß es wörtlich in dieser gemeinsamen Kundgebung, die unter tätiger Mitwirkung der sozialdemokratischen Gewerkschaften zustande kam. Diese ablehnende Vereinbarung richtete sich gegen die damals fast propagierte Eisenereinerung von Kriegsbeschädigten-Verbänden, der gelbe Tendenzen nachgesagt wurden.

Als dann einige Zeit nachher von sozialdemokratischer Seite in Berlin der Bund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer gegründet wurde, da schlug der Wind in den freien Gewerkschaften plötzlich um. Da war von einer absehbaren Stellungnahme keine Rede mehr. Als die anderen Organisationsrichtungen die freien Gewerkschaften unterpehleren und aufforderten, auch dieser Neugründung gegenüber Farbe zu bekennen, suchten die freien Gewerkschaften auszuweichen und die anderen Gruppen mit leeren Zusicherungen hinzuhalten.

Inzwischen wurde der Berliner Bund aber durch Pressefunktionäre und Mitglieder der freien Gewerkschaften mit Beschuldigung gefordert. In einer Vorstandskonferenz der freien Gewerkschaften im März 1918 legte man dem Doppelspiel die Krone auf mit einem Beschluß, wonach einer Förderung des Berliner Bundes durch Gewerkschaftsfunktionäre keine Bedenken entgegen zu stehen.

Das alles geschah unter Aufsicht der Generalkommission der freien Gewerkschaften, ohne daß den anderen Gewerkschaftsgruppen reiner Wein über die veränderte Stellungnahme eingeschenkt wurde. Im Gegenteil! Man stellte sich noch immer so, als ob man an der Vereinbarung vom April 1917 festhalten wollte. Nachdem diese gemeinsame Vereinbarung aber von sozialdemokratischer Seite in jenseitiger Weise durchbrochen war, konnten sich die anderen Gewerkschaftsgruppen auch nicht mehr als gebunden erachten und sind dann zu der Neugründung geschritten.

So haben sich die Dinge in Wirklichkeit abgepielt. Nun mag jeder Nachdenkende sich ein Urteil bilden, auf welcher Seite die „Fridulität“ und „Doppelzüngigkeit“ zu suchen ist.

Richtig ist allerdings, daß, als der Berliner Bund unter vorläufiger Ausprägung der anderen Organisationsgruppen gegründet, seine Grundlagen, Ziele und Tendenzen endgültig festgelegt waren, die anderen Organisationen zur Mitarbeit eingeladen wurden, um dem roten Bund ein neutrales Mittelchen anzuhängen. Das haben die christlichen und kirchlich-daruntergeordneten Gewerkschaften abgelehnt; sie mußten es ablehnen aus Gründen der Selbsterhaltung, aber auch aus wohlwollenderen grundsätzlichen Erwägungen. In einer sozialdemokratischen Kriegsteilnehmerorganisation, die als Kriegervereinsrat gedacht und geplant ist, ist eine Zusammenarbeit zwischen kirchlich-nationalen und sozialdemokratischen Gruppen denkbar. In der Verteilung der Landesvertretung, der zuständigen Gewerkschaften, sowie in monographischen Fragen bestehen hier so weitgehende, grundsätzliche Verschiedenheiten, daß eine Gemeinschaftsarbeit ganz und gar undenkbar ist.

Die ganze Entwicklung dieser Angelegenheit zeigt aufs neue, daß die Zersplitterung in der Kriegsteilnehmerbewegung einzig und allein durch das Hineintragen sozialdemokratischer Tendenzen herbeigeführt ist. Hier zeigt sich das selbe Bild, wie in der gewerkschaftlichen und gewerkschaftsähnlichen Bewegung. Wenn nachher die sozialdemokratische Presse nach dem bekannten Grundsatz: „Halte den Dieb! mit Vorwürfen wie „Fridulität“ und „Doppelzüngigkeit“ um sich wirft, dann weiß jeder vernünftige Mensch, was er dazu zu halten hat. Die Anhänger der nationalen Organisationen werden jetzt erst recht alles daran setzen, aus dem Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer zur sozialen Entfaltung und hohen Ziele zu bringen.

### Allgemeine Rundschau Johann Holtzschneider †

Der Vorsitzende unserer Jugendabteilung Duisburg-Hochfeld, Kollege Johann Holtzschneider ist, kaum 20 Jahre alt, am 1. Juli nach längerem Krankenleiden verstorben. In ihm verlor die Jugendabteilung Hochfeld ihren eifrigen, unermüdbar tätigen Führer. Seit dem Tode seiner Aufnahme in den christlichen Metallarbeiterverband war er ein Jahr lang darauf gerichtet, gerade die Jugendlichen für unsere Sache zu gewinnen. Seine Erfolge hätten keine freudige Arbeit. Noch in den Tagen seiner Krankheit war seine erste und letzte Frage: „Wie geht es mit dem Verband?“ Sein Geist, der so reger tätig war für die Idee unseres Verbandes, lag unter der Jugend unseres Verbandes lebend, dann ist es gut um die Zukunft. Der christliche Metallarbeiterverband und besonders die jugendlichen Kollegen werden ihm sein ehrendes Andenken bewahren.

### Das ist auch Kriegswucher.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß kein Stand innerhalb unseres Vaterlandes während dieser Kriegszeit so gewaltige Opfer an Gut und Blut gebracht hat, wie der Arbeiterstand. Diese Tatkraft allein sollte genügen, dem Arbeiterstand diese Opfer leicht zu machen. Wir erkennen es an, daß ein Teil unserer deutschen Arbeitgeber dem Arbeiter das Durchhalten in dieser schweren Zeit möglich macht und auch bestrebt ist, Erleichterungen zu schaffen. Aber noch viel mehr Arbeitgeber gibt es, die sich in dieser harten Kriegszeit auf Kosten der Arbeiter bereichern. Als eine widerrechtlich Bereicherung muß es bezeichnet werden, wenn ein Lehrer, der die mit Honorar aufzutragenden Vorarbeiten sind und ihre Beschlüsse hiermit beschäftigen, den Gewinn einstecken, ohne dem Lehrling einen angemessenen, seiner Arbeit und der Lernerungsverhältnisse entsprechenden Lohn zu zahlen.

Soll sich der Lehrling auf der einen Seite mit der im Lehrvertrage festgelegten Abfindung begnügen, dann besteht für ihn das Recht, zu verlangen, daß auch ihm gegenüber der Vertrag eingehalten wird und zwar dahin, daß er in seinem Fach ausgebildet und nicht Jahre lang als Granatendreher beschäftigt wird.

Seit sei Dank haben manche Lehrherren sozialistisches Verständnis gezeigt, daß sie auch den Lehrlingen freiwillig eine Verdiensterhöhung gewährt haben.

Daß leider sehr viele Lehrherren nicht so gedacht haben, ist ein trauriges Zeichen. Diese Lehrherren betreiben eine ganz scholle Art von Kriegswucher, denn anders kann man die Ausbeutung dieser jugendlichen Arbeitskräfte, auf deren Schultern ein großer Teil der Kriegslast ruht, nicht nennen.

Vorliegen liegen die Lohnlisten von zwei Lehrburschen, die bei der Firma A. B. von Tarnobrook, Eisen-Mittelschleifer, beschäftigt sind. Der eine ist im vierten, der andere im dritten Lehrjahre. Während der erstere in 120 Stunden zu 7 Pfg. 8,68 Mark verdient hat, erzielte der letztere in 100 Stunden zu 6 Pfg. und vier Lehrstunden zu 14 Pfg. 7,03 Mark. In 14 Tagen 8,68 Mark für einen fast ausgebildeten Lehrburschen. Wie mag es dem Vater oder der Mutter des jungen Mannes um Herz sein, wenn dieser die Lohnliste abliest? Es geht nicht viel Phantasie dazu, um sich ausmalen zu können, wie große Opfer die Eltern dieser jungen Leute bringen. Das Bild wird aber erst vollständig, wenn man dabei das glänzende Gesicht der Firma betrachtet, die ungefähr 70 Lehrlinge bei sieben bis acht Geschäften beschäftigt.

Auf Kosten der Lehrlingenausbildung und Lehrlingskraft, durch unzureichende Löhne erzielt die Firma auch ihre großen Gewinne. Kann man das anders als Kriegswucher bezeichnen?

Wir müssen bestimmt von unserer Gesetzgebung erwarten, daß sie in der Lohnfrage Rücksicht nicht, damit für die jungen Leute wenigstens ein Existenzminimum sichergestellt wird. Wer würde im Falle des Ablebens beider Eltern eines solchen jungen Mannes das Opfer auf sich nehmen, bei diesem „horrenden“ Verdienst von 7,03 M. in dieser Zeit dem jungen Mann Kost usw. zu geben und das Weiterlernen ermöglichen? Auch die im Lehrvertrage vorgezeichnete, bei guter Führung vielleicht zu erhaltende Prämie im Betrage von 120 Mark dürfte niemanden verlocken, auf diese Zukunftsgelder dem Lehrling Wohnung, Kleidung, Essen usw. zu geben.

Wir wollen für heute davon absehen, uns weiter mit den Verhältnissen der Firma v. T. zu befassen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch diese Firma in Zukunft bei durch den Krieg geschaffenen Lage Rechnung trägt und ihren Lehrlingen einen Verdienst gibt, der es ihnen ermöglicht, in etwa wenigstens auszukommen.

### „Sig Berlin“ und die Gelben Arm in Arm.

Die katholischen Arbeitervereine (Sig Berlin) haben im Saargebiet mit den wirtschaftsfriedlichen (des gelben) Wertvereinen eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Laut Bericht der „Neunkirchner Zeitung“ fand in Neunkirchen (Saar) eine gemeinsame Versammlung der Vertreter der kath. Arbeitervereine (Sig Berlin) und der gelben Wertvereine statt. Vertreter waren die Sekretäre der gelben Wertvereine Herr Malbach von der Burbacher Hütte und Abel von der Halberger Hütte. Die kath. Arbeitervereine (Sig Berlin) waren durch den Sekretär Gräber aus Saarbrücken vertreten, welcher auch das Referat über die Notwendigkeit der Arbeitsgemeinschaft übernommen hatte. Bei der Firma Erhard und Scherer, Saarbrücken, gründete das Vorstandsmitglied des kath. Arbeitervereins (Sig Berlin) der Pfarre Maßbach, Herr Erberling — einen „gelben“ Verein und übernahm den Vorsitz. Es stand zu erwarten, daß sich diese beiden „Arbeitervertretungen“ auch offiziell finden würden. Denkende und aufrechtstehende Metallarbeiter und Hüttenarbeiter des Saargebietes wissen jetzt, was los ist und werden hoffentlich ausnahmslos den Weg zum christl. Metallarbeiter-Verband finden, der sich jetzt als selbständige Organisation und als energiegelade und erfolgreiche Interessenvertretung der Metallarbeiterchaft besonders während des Krieges bewährt hat.

### Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 21. Juli der 30. Wochenbeitrag für die Zeit vom 21.—27. Juli fällig.

Die Ortsgruppe Pegnitz erhält die Genehmigung zur Erhöhung des Lokalbeitrages von 20 Pfg. in der 1. und 2. Klasse, in der 3. Klasse von 10 Pfg., Jugendklasse 5 Pfg., ab 32. Woche.

Die Verwaltungsstelle Nürnberg-Gärth erhält die Genehmigung zur Erhöhung des Lokalbeitrages um weitere 10 Pfg. ab 30. Woche. Die wöchentlichen Beiträge betragen also ab 30. Woche: 130, 100, 80 und 50 Pfg.

Die Sektion Rötchenbach bei Lauf erhält die Genehmigung zur Erhöhung des Lokalbeitrages von weiteren 10 Pfg. Die Beiträge betragen also von der 30. Woche an, 120, 90, 70 und 50 Pfg.

Die Ortsgruppe Oberes Städt erhält die Genehmigung zur Erhöhung des Lokalbeitrages in den drei oberen Klassen um 10 Pfg.

Nichtbefolgung hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

Aus dem Verbandsgebiet.

Hagen i. W. (Konferenz des 3. Bezirkes) Am Sonntag, den 7. Juli, vormittags 10 Uhr fand hier in Hagen im „Wilschhof“ die diesjährige Konferenz unseres 3. Verbandsbezirkes statt. Anwesend waren 47 Delegierte, die 10 Ortsgruppen vertraten, während drei Ortsgruppen, Nime, Doppelschiffen und Delsa, wohl infolge der sächsischen Hauptverbände, nicht vertreten waren. In den Verhandlungen nahm auch unser Zentralvorsitzender, Kollege Wieber, Duisburg i. V., Bezirksleiter Hirtfelder-Essen eröffnete die Verhandlungen und erstattete den Jahresbericht für das Jahr 1917. Er verbreitete sich zunächst über die wirtschaftliche Lage des Bezirkes, wobei er hervorhob, daß infolge der besonderen Verhältnisse des Bezirkes die vorhandene Industrie nicht in dem Maße mit Heeresaufträgen gesegnet sei, wie die mancher anderer Industriebezirke unseres deutschen Vaterlandes. Dies habe seinen Grund zunächst darin, daß in der Industrie des Bezirkes im Frieden vielfach Metalle verarbeitet worden seien, die im Verlaufe des Krieges immer mehr ausgefallen sind und die Ersatz notwendig geworden sei. Hierdurch habe vielfach eine doppelte Umstellung der Betriebe stattfinden müssen, einmal auf andere Artikel, dann aber auch auf die Verarbeitung anderer Metalle. Nun sei auch die im Bezirk vorhandene Industrie nicht in so großem Maße mit Heeresaufträgen beschäftigt worden, weil für manche Industrie die technischen Schwierigkeiten zu groß gewesen seien. Während durch die großen Heeresaufträge manche Industriegebiete nicht nur keine Verringerung der beschäftigten Arbeiterzahlen aufzuweisen hätten, sondern noch eine Steigerung in der Zahl der Beschäftigten eingetreten sei, sei in den meisten Orten unseres Bezirkes die Zahl der beschäftigten Arbeiter heute noch erheblich geringer wie im Frieden, trotz der auch hier in großem Umfang erfolgten Einstellung von Jugendlichen und Arbeiterinnen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse kann man mit der Entwicklung unseres Verbandes im diesjährigen Bezirk wohl zufrieden sein. Es sind zurzeit vorhanden 13 Ortsgruppen mit 58 Sektionen. Die Ortsgruppe Bredeleer kommt im Berichtsjahr neu gegründet worden. Die Mitgliederzahlen haben sich entwickelt von 2857 zu Beginn des Jahres auf 6821 am Jahreschluß. Die günstige Entwicklung hat auch in diesem Jahre weiter angehalten, sodaß der höchste Friedensstand des Bezirkes längst wieder überholt sei. Die Zahl der Neuaufnahmen im vergangenen Jahre betrug 6216, der Gesamtzuwachs 6797. Zum Heeresdienste einberufen wurden 745 Kollegen, vom Heeresdienste zurück kamen 284 Kollegen. Insgesamt waren am Jahreschluß 4292 Kollegen als zu den Fahnen einberufen gemeldet, von denen 701 als wieder vom Heeresdienste entlassen, zurückgemeldet sind, sodaß am Jahreschluß noch 3691 Kollegen zum Heeresdienste eingezogen gemeldet waren. Von ihnen werden schon manche als gefallen zu betrachten sein, deren Andenken in unseren Reihen unauslöschlich fortleben bleibt. Zu Ehren der Gefallenen und der 48 im Berichtsjahre gestorbenen Kollegen erhoben sich die Versammelten zu ihren Eiden.

Mit der äußeren Entwicklung hat die innere gleichen Schritt gehalten. Die Gesamtannahme der Verbandskasse im Berichtsjahr betrug 126.546,80 Mark, die Gesamtannahme der Lokalkasse 34.925,50 Mark. In die Hauptkasse fließen abgeführt werden 93.509,19 Mark. Der Bestand der Lokalkasse betrug am Jahreschluß 8133,33 Mark. Auch der Wirtschaftsdurchschnitt weist gegenüber dem Vorjahre eine erfreuliche Steigerung auf, die aber noch weiter gefördert werden muß. Eine ebenfalls erfreuliche Entwicklung weisen auch die Jugendlichen und die Zahl der weiblichen Mitglieder auf. Leider sind immer noch einige Ortsgruppen vorhanden, die diesen beiden Gebieten nicht genügend Aufmerksamkeit widmen. Hier muß in Zukunft Wandel geschaffen werden. Die Tätigkeit des Verbandes auf dem Gebiete der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sei im Berichtsjahre im diesjährigen Bezirk sehr erheblich gewesen. Insgesamt wurden im Berichtsjahre 121 Lohnbewegungen durchgeführt, von denen von uns 77 im Verband allein 1 und 120 mit anderen Verbänden gemeinschaftlich geführt wurden; bei den letzteren waren in 89 Fällen die Mehrzahl der Beteiligten in unserem Verbandsorganisiert. An den Bewegungen waren insgesamt beteiligt 3990 männliche Mitglieder, 723 weibliche und 567 Jugendliche, insgesamt also 5280 Mitglieder. Die Ursachen der Bewegungen waren in 120 Fällen Lohnforderungen und in einem Fall die Abwehr von Lohnkürzungen. Die Bewegung endete in 50 Fällen mit vollem Erfolg, in 61 Fällen mit teilweisem Erfolg. Bei 10 Bewegungen konnte ein direkter Erfolg nicht festgestellt werden. An Lohnhöhungen wurden erzielt für 4960 Kollegen für das Jahr umgerechnet eine Lohnsteigerung von 1.367.696,50 Mark. Außerdem wurden noch eine Reihe anderer Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die im Einzelnen aufzuführen, im Rahmen dieses Berichtes zu weit führen würden, erzielt. Die Lohnbewegungen waren dringend notwendig geworden, weil eben durch die ungeheure Erwerbslosigkeit aller Lebensbedürfnisse das Mißverhältnis zwischen Einkommen und den Anforderungen an das Einkommen bei der gesamten Arbeiterschaft immer größer geworden war. Die Preissteigerung für alle Lebensbedürfnisse noch nicht abzuwehren sei, könnte auch jetzt von einem Nachlassen der Lohnbewegungen auch nicht geredet werden. Notwendig sei unabweisbar eine gute Pflege der Lohnstatistik, um eben auf diese Art einwandfreie Unterlagen für die Lohnbewegungen zu bekommen. Die beste Gewähr für die zukünftige Wirksamkeit des Verbandes im Interesse der Mitglieder sei nach wie vor in einer intensiven Stärkung des Verbandes zu erblicken. Leider seien immer noch größere Orte im Bezirk vorhanden, in denen der Verband noch gar nicht oder doch nur ungenügend Fuß gefaßt habe. Die Erstfliegung dieser Orte für die Verbandstätigkeit sei unbedingt notwendig. In den übrigen Orten müßte das bewährte Mittel der Hausagitation in viel stärkerem Umfang wie bisher angewandt werden. Ebenso müßte eine viel stärkere Gewinnung der Jugendlichen und Weiblichen im Interesse der zukünftigen Gestaltung der Dinge erreicht werden. Insbesondere dürften wir aber die Stärkung unserer Geldmittel nicht aus dem Auge verlieren. Mehrere Orte hätten schon eine Erhöhung der Beiträge durchgeführt und das würde auch für die übrigen Orte unerlässlich sein. Die Bezirkskasse hat im Berichtsjahre eine Einnahme aus Beiträgen von 28.145,46 und eine Gesamtannahme von 24.591,82 Mark. Demgegenüber: siehe eine Gesamtausgabe von 20.800,66 Mark, sodaß am Jahreschluß ein Bestand in der Bezirkskasse von 7.791,16 Mark verbliebe. Auch der Bezirkskasse müßten unbedingt größere Mittel zugeführt werden, wenn der Bezirk seinen Aufgaben gerecht werden wolle. Im ganzen genommen, freuen wir uns mit der Entwicklung unseres Bezirkes zufrieden zu sein. Große Aufgaben ständen uns aber noch bevor und von uns 120-200 Metallarbeitern im Bezirk befänden sich im

günstigsten Fall der vierte Teil in einer Organisation. Die günstige Entwicklung, die unser Verband im letzten Jahre im allgemeinen aufzuweisen hatte, habe auch in diesem Jahre angehalten und es müsse Aufgabe aller Kollegen im Bezirk sein, unvermüdet daran zu arbeiten, daß auch im 3. Bezirk eine Entwicklung in diesem Jahre in dem gleichen Maße vor sich gehe, wie das im vergangenen Jahre der Fall war. Hinsichtlich der Verträge der Bezirkskassen waren die Kollegen Steinbrunn-Wenden ein sehr interessantes Referat über die nächsten Aufgaben unserer Ortsgruppen. Er schilderte im einzelnen die Aufgaben der einzelnen Organe der Ortsverbände, der Vorstände, der Vertrauensmänner und der sonstigen Funktionäre, sowie die verschiedenen Arten der Gewinnung neuer Mitglieder für unsern Verband. In der anschließenden, sehr eingehenden Aussprache wurden dann von den erschienenen Kollegen eine Reihe Wünsche und Anregungen für die weitere Ausgestaltung in den Ortsgruppen wie im Bezirk und auch im ganzen Verband zum Ausdruck gebracht. Einmütig wurde auch der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß wir dem Verband größere Mittel zur Bewältigung seiner Aufgaben zur Verfügung stellen müßten.

Die Stimmung der Kollegen fand ihren Niederschlag in folgender Entschlußfassung, die mit großer Einmütigkeit angenommen wurde.

„Die zur Bezirkskonferenz des 3. Verbandsbezirkes in Hagen versammelten Delegierten erachten eine nachdrückliche Stärkung der Geldmittel des Verbandes für dringend geboten und verpflichten sich, soweit dies noch nicht geschehen, in allen Ortsgruppen möglichst umgehend für eine angemessene Beitragserhöhung einzutreten.“

In Voraussicht der kommenden großen Aufgaben unseres Verbandes verpflichteten sich die anwesenden Delegierten, die vielfachen Anregungen der Konferenz unbeschränkt in praktische Arbeit umzusetzen und eine energische Stärkung unseres Verbandes herbeizuführen.“

Am Schluß der Konferenz erörterte unser Verbandsvorsitzender Kollege Wieber-Duisburg in längeren Ausführungen die vielfachen Anregungen und Wünsche, die von den Kollegen geäußert wurden und verbreitete sich sehr eingehend über die Grundlagen für die Zukunft unserer christlichen Arbeiterbewegung im allgemeinen und unseres christlichen Metallarbeiter-Verbandes im besonderen.

Mit einem passenden Schlußwort des Bezirksleiters Koll. Hirtfelder-Essen fand die sehr anregend verlaufene Konferenz gegen 6 Uhr ihr Ende.

Es muß nunmehr Aufgabe der Delegierten sein, die Anregungen der Konferenz in praktischer Arbeit zu verwerten, und dafür zu sorgen, daß der 3. Bezirk in der kommenden Zeit nicht zurücksteht, sondern auch seinen Teil dazu beiträgt, daß der Verband das Ziel erreicht, das wir uns in diesem Jahre gesteckt haben.

**Lauchertal.** Mit Begeisterung schlossen sich nach verschiedenen Versammlungen, in welcher Kollege Abmeister Zweck und Ziel unseres christlichen Metallarbeiterverbandes schilderte, alle Arbeiter und Arbeiterinnen des fürstlich hohenzollernschen Hüttenwerkes dem Verbands an. Fast programmäßig folgte dann die weitere Entwicklung der Dinge, Wahl eines Arbeiterausschusses, Lohneingabe, Verhandlungen mit der Direktion und Abschluß nachstehenden Tarifvertrages.

**Tarif-Vertrag.** Zwischen der fürstlich hohenzollernschen Hüttenverwaltung im Lauchertal vertreten durch Herrn Berg- rat Weiskhan und der Belegschaft des Wertes vertreten durch den Arbeiter-Ausschuß und den Sekretär des christlichen Metallarbeiter-Verbandes, Herrn Abmeister, wird folgender Tarif-Vertrag abgeschlossen:

**A. Mindest-Einstell-Löhne.** 1.öhne im Walzwerk: fester Grundlohn in Mark: 1. Schmelzer 11.—, 2. Schmelzer 9.—, Ausfahrer 7.80, Ofenhelfer 7.10, Generatorheizer 7.10, Vorarbeiter 9.80, Vorderer Vorwalzer 9.10, Hintere Vorwalzer 8.50, Fertighalber 8.50, Mittelwalzer, Feinstrecker über 18 Jahre 7.60, Mittelwalzer, unter 18 Jahren 4.50—5.50, Hadler und Streder 4.50—4.80, Schereleute 7.—, Eisenfortrierer und Binder, Flachwalzer, Mittelstraße 7.60, Hadler, Feinststraße 5.— bis 6.50, Hadler, Mittelstraße, Schienenzieher, Maschinenwärter 7.—, Rohschienenpaßmachers 8.50—9.50, ohne Prämie. Die Prämien werden so erhöht, daß die Erhöhung einer 5proz. Erhöhung des neuen Grundlohnes gleichkommt. 2. Hammerhämmer, Schlosserei u. Dreherei pro St.: Hammerhämmer 1.20—1.50, Kleinschmiede 1.10—1.40, Feugschmiede 1.— bis 1.20, angeleitete Arbeiter in der Schmiede über 21 Jahre Mar. 0.80—1.—, von 18—21 0.70—0.80, von 17—18 Jahre 0.60—0.70, von 16—17 Jahre 0.55—0.65, von 15—16 Jahre 0.50—0.60, von 14—15 Jahre 0.40—0.50, Schlosser und Lokomotivführer 0.95—1.10, Dreher, gelernte, 1.— bis 1.30, angeleitete Arbeiter an Drehbänken, Hobler, Fräser, Abstrecker 0.80—1.—, 3. Eisen- u. Metallgießerei pro Stunde: Mindestlohn für voll leistungsfähige Former über 21 Jahre 0.80 bis 0.90, unter 21 Jahre 0.70—0.80, unter 18 Jahre auschl. Gebrüder 0.65, Cupolofenschmelzer 0.85—1.—, Gießpuffer 0.80 bis 0.85, angeleitete 0.70—0.80, erster Kranführer zugleich Maschinist 0.85—0.95. Die zuletzt bestehenden, bereits erhöhten Akkordlöhne werden um weitere 35 Prozent durchwegs erhöht. Bei selbstverwalteten Ausschüß wird vergütet: bei Akkordpreis unter 10 Mark nichts, von 10—40 Mark 50 Prozent, von 41—70 Mark 60 Prozent, über 70 Mark 70 Prozent des Akkordpreises. Metallschmelzer, Vorarbeiter 1.20 bis 1.50, 2. Schmelzer 0.90—1.10, die zum Schmelzen angeleiteten Arbeiter 0.80—1.—, Schreiner über 18 Jahre 0.80 bis 1.10, Jungschreiner 1.— Prozent weniger. 4. Dreherei, Magazinier 0.90—1.—, Weizer, Zieherei- und Arbeiter, Eisenträger, Stangenstapler, Stangenstapler, Richter und angeleitete Arbeiter 0.85—0.95, die übrigen, volljährigen Zieherei- und Arbeiter 0.80—0.85 Arbeiterinnen die allgemein für Arbeiterinnen festgesetzten Löhne zusätzlich 5 Pfg. Zuschlag pro Stunde. 5. Feilwerk. Feilger: Grundlohn pro Stunde: Blockwärmer 1 0.95, Blockwärmer 2 1.—, Helfer 1 und 2 0.90, Pfeifer 1 und 2 0.85, Vorarbeiter 0.90, „1“ ist Schicht 15 cm Gr. 12 Normalleistung 150 St., „2“ ist Schicht 7,6 cm Gr. 15 Normalleistung 500 St. 6. Plaz-, Paket- und allgemeine Löhne Vorarbeiter am Plaz 0.80—0.90, alle übrigen, volljährigen, ungelerten Arbeiter am Plaz und in allen Betrieben 0.70—0.80, von 18—21 Jahr. 0.65—0.70, von 17—18 0.60—0.65, von 16—17 Jahren 0.55—0.60, von 15—16 Jahren 0.50—0.55, unter 15 Jahren 0.35—0.50, Arbeiterinnen über 18 Jahre 0.55—0.60, von 16—18 Jahren 0.45 bis 0.55, unter 16 Jahren 0.35 bis 0.45; Ofenwärmer, Wagn- und Zimmerleute 0.90—1.30. 7. Leihlinge. Pro Stunde: im 1. Jahre M. 0.30, im 2. Jahre 0.35, im 3. Jahre 0.40. 8. Obige Löhne gelten für volljährige Arbeiter und für Arbeiterinnen über 18 Jahre. Für gelehrte Arbeiter: im Alter von 18—21 Jahren können diese

Löhne bis zu 10 Prozent für Arbeiter unter 18 Jahren bis zu 20 Prozent niedriger bemessen werden, sofern nicht aus für diese in der betreffenden Aufstellung ersprechend die in Leistungen bester Tage vorgezogen sind. 9. Nach dem bilden diese Löhne keine Grenzen. Bei neu einzustellenden Arbeitern kann der Grundlohn in den ersten 4 Wochen bis zu zehn Prozent unter den vorangeführten Grundlöhnen festgesetzt werden.

9. Besondere Lohnbestimmungen. 10. An Feuertagezulagen werden folgende Sätze gewährt pro Monat: Feuertage ohne Kinder 10 Mark, mit 1—2 Kindern unter 14 Jahren 18 Mark mit 3—4 Kindern unter 14 Jahren 25 Mark, mit fünf und mehr Kindern unter 14 Jahren 35 Mark, ledige Mütter und ledige Arbeiter und Arbeiterinnen, die als Haupternährer ihrer Angehörigen gelten, werden gleich behandelt. 11. Unverheiratete, verheiratete Arbeiter, welche einen getrennten Haushalt führen, erhalten zu obigen Sätzen pro Monat noch Mar. 25.—. 12. Das Prämienverhältnis ist: 13. Im Akkord muß mindestens 25—30 Prozent über den Stundenlohn verdient werden. Wenn ein Akkordarbeiter den Akkord seinen Mindestlohn nicht verdient, so wird nur der faktisch verdiente Lohn verrechnet. Kommt ein Arbeiter der bisher in einer höheren Lohnkategorie war, welche wie einen Tag vorübergehend an eine Stelle, die in einer niedrigeren Kategorie steht, so wird ihm die Hälfte der Differenz zugerechnet. Dies bezieht sich jedoch nur auf gelehrte Facharbeiter. 14. An Gases wird für das Ofenabheben drei Stunden bezahlt. 15. Arbeiter und Arbeiterinnen, die infolge Krankheit mangels Aussehen keinen bekommen die vom Königlich Preussischen Kriegsministerium, Kriegsamt vom 3. Februar 1918 festgesetzte Entschädigungen für Feiertagen. Bei Stillständen ohne Verschulden feiern müssen; werden dieselben anderwärts beschäftigt. 16. Ueberstunden werden mit 25 Prozent, Sonntags- und Nachtarbeit mit 50 Prozent Aufschlag vergütet. Für regelmäßig verjahrene Nachschicht wird kein Aufschlag bezahlt. Die Ueberstunden beginnen mit der 11., die Nachtarbeit mit der 13. Stunde. Als Sonntagsarbeit gilt für Arbeiter und Arbeiterinnen, die nicht regelmäßig Nachschicht verfahren, die Zeit nach Schluß der regelmäßigen Arbeitszeit am Sonntag bis zum Beginn der regelmäßigen Arbeitszeit am Montag.

C) Arbeitszeit und Lohnzahlung. Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit beträgt 10 Stunden 18. Die Lohnabrechnung erfolgt wie bisher monatlich. Am 15. eines jeden Monats wird durchwegs ein Abschluß in am überder Höhe des bis dahin verdienten Lohnes bezahlt.

D) Urlaub. 19. An Urlaub wird gewährt: Mit fünf Dienstjahren drei Tage Urlaub, mit zehn Dienstjahren sechs Tage Urlaub. Während dieses Urlaubs wird die Lohnzahlung im Stundenlohn gewährt.

E) Allgemeines. 20. Diese Vereinbarung tritt am 1. Juli 1918 in Kraft. Für die Lohnperiode Juni werden nachträglich 10 Prozent des gesamten Verdienstes ausbezahlt. 21. Bestehende besser Lohnbedingungen bleiben bestehen. 22. Arbeiter, die monatlich entlohnt werden, fallen nicht unter diese Vereinbarung. Mit ihnen werden direkt Abmachungen getroffen, da bei den Betreffenden besonders geartete Dienstleistungen und Pflichten vorliegen. Ihre Bezüge sollen sich den getroffenen Vereinbarungen anpassen. 23. Bei Arbeitern, die körperlich oder geistig weniger leistungsfähig sind, werden die Löhne seitens der Betriebsbeamteten im Einvernehmen mit den Vertrauensmännern, bezw. dem Arbeiterausschuß festgesetzt. 24. Wünsche und Anträge der Arbeiterschaft sollen in der Regel durch den Vorsitzenden des Arbeiterausschusses der Direktion in mündlicher oder schriftlicher Form unterbreitet werden. Jedem Arbeiter steht aber der Weg zur Direktion offen. 25. Unklarheiten und Differenzen, die sich aus diesem Tarif-Vertrag ergeben, werden im Einvernehmen mit dem Arbeiterausschuß geregelt. 26. Der Vertreter des christlichen Metallarbeiterverbandes kann, solange der größte Teil der Arbeiterschaft dem Verbands angehört, als Mundantworte der Arbeiter den Beratungen der Direktion teilnehmen. 27. Die Bestimmungen der Arbeitsordnung, die dieser Vereinbarung zuwiderlaufen, werden in diesem Sinn geändert. 28. Dieser Tarif-Vertrag gilt so lange, bis er von einem der Vertragsschließenden mit vierwöchentlich Kündigung schriftlich gekündigt wird.

Lauchertal, den 27. Juni 1918.

Fürstlich hohenzollernsche Hüttenverwaltung Lauchertal: Weiskhan, Berg- rat.

Für den christlichen Metallarbeiterverband: J. B. S. Abmeister.

Für den Arbeiterausschuß: Josef Zimmermann, Josef Brielmann, Oskar Weg, Faber Schirmer, Konrad Waldrath, Josef Anton Engengraf, August Hartmann, Julius Kappeler, Agathe Schuchbach, Engelbert Lehmann, Martin Baur, Paul Maier, Josef Rauser, Leo Abt, Christian Dürrmeier, Erbsamitglied, Franziska Haag, Erbsamitglied.

Dieser Vertragsabschluss bildet eine grundlegende Neugestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Belegschaft des Hüttenwerkes und bringt eine Lohnsteigerung bis zu 20 Prozent. In großzügiger Weise trug die Hüttenverwaltung den Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegung Rechnung. Einen Markstein in der 20jährigen Geschichte des Wertes nannte im Schlußwort bei den Verhandlungen der Verbandsvertreter den Vertragsabschluss. Wie Könige und Fürsten um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts lernen mußten, konstitutionell zu regieren, so drängt auch die Entwicklung im Wirtschaftsleben zum konstitutionellen Fabrikwesen. Der deutsche Industrie wird es nur förderlich sein, wenn die Führer industrieller Werke diesem Zuge der Zeit Verständnis entgegen bringen. Freudige Mitarbeiter müssen die Arbeiter sein, wenn sich das deutsche Wirtschaftsleben von den Schlägen des gegenwärtigen Weltkrieges wieder erholen soll.

Was wir hier in Lauchertal durch festen Zusammenschluß im christlichen Metallarbeiterverband erreichten, wollen wir uns durch treues Festhalten an der Organisation für die Dauer sichern.

**Reihe-Neuland.** Sehr schlechte Lohnverhältnisse sind hier bei der Firma Hahn und Koblowski. Die Arbeiterschaft ist in der Mehrzahl unorganisiert und regt sich nicht und die Firma tut aus sich heraus aus begreiflichen Gründen er recht nichts. Wie es mit den Löhnen für Rohrer, Schleifer, Feiler, Kranführer und Gleisehilfsarbeiter steht, zeigt eine Erhebung, die von 12 Arbeitern gemacht wurde. Diese waren im Durchschnitt 43,4 Jahre alt. Acht davon waren verheiratet und hatten insgesamt dreiundzwanzig Kinder. Ihre Stunden-Verdienst schwankt zwischen 36,5 und 94,9 Pfg. Zwei verdienen 36—40 Pfg., drei verdienen 40—50 Pfg., eine 50—60 Pfg., eine hatte 60—70 Pfg., eine

hatte 80-90 Fig. und den Vogel schloß einer mit 94,9 Fig. ab.

Auch der Lohn der dort beschäftigten Arbeiterinnen ist sehr gering und bewegt sich zwischen 23,3 und 48 Fig.

Bemerkenswert sei noch, daß es sich dabei sehr stark um Affordarbeiter handelt.

Für die Kollegen ist es höchste Zeit, daß sie sich einmal ganz energisch aufraffen und dafür sorgen, daß sie ihre Verhältnisse aufbessern. Dafür gibt es nur ein Mittel: Die Kollegen und Kolleginnen müssen sich unserem christlichen Metallarbeiterverband anschließen.

\*

Köln (Jugendtag). Vertrauensvoll dürfen wir ob des jugendl. Nachwuchses in die Zukunft blicken. Das war der freudigste und stärkste Eindruck, den die machtvolle Kundgebung der rheinisch-westfälischen Arbeiterjugend am Sonntag, den 30. Juni, in Köln auf den älteren Teilnehmer machte. Über 2000 jugendliche Mitglieder der christlichen Gewerkschaften und der katholischen Jugendvereine waren im Saale des Gürtenichs versammelt. Ein prächtiges Bild, wie es auch bei dieserartigen, alljährlich wiederkehrenden Zusammenkünften der Arbeiterjugend in Köln zu sehen ist. Die Teilnehmer kamen des Saales Kopf an Kopf, blühten ihre frischen Augen von der Galerie und selbst das Podium der Bühne war in seinem sich erhebenden Aufbau mit Hunderten von Jungens besetzt. Horne saßen die auswärtigen Teilnehmer. Nicht nur aus Köln und seiner näheren Umgebung her waren die jugendlichen Herdegeister. Die Einladung zum ersten rheinischen Jungarbeiter-Tag hatte einen sehr freundlichen Wiederhall gefunden, daß fast jeder wichtige Ort des rheinisch-westfälischen Industriegebietes vertreten war. So waren Abordnungen erschienen aus: Duisburg, Dortmund, Bochum, Essen, Düsseldorf, Oberhausen, Gelsenkirchen, Bonn, Barmen, Schönefeld, Berne, Hamm, Hückeswagen, Cleve, Aachen, Mülheim, Langenwiese, M.-Glabbech, Krefeld, Birkesdorf, Marienweiler, Düren, Guskirchen, Dormagen, Hamborn, Diersfeld, Steele, Rütenscheid, Sterkrade, Linen, Necklinghausen, Homburg usw. Erschienen waren Abordnungen also aus allen Orten, in denen man heute schon in unermessiger Zusammenarbeit zwischen Jugendvereinen und Gewerkschaften in gegenseitiger sozialer Tat wirkt und in denen man bereit ist, es fernerhin in möglichst wachsender Maße zu tun. Die Kundgebung sollte Junges sein dafür, wie erfolgreich diese Gemeinschaftsarbeit schon bis heute gewesen ist und welche herrliche Früchte reifen können, wenn unermüdet und unentwegt weitergearbeitet wird.

Am dem gab der Leiter der Versammlung, Jugendsekretär Kaiser-Köln schon in seiner Eröffnungsansprache Ausdruck. Begeisterungsstolz schienen die Tausenden von Jugendlichen es mit ihm, daß dieser Kundgebung eine besondere Bedeutung inneohnt. Der Jugend die Zukunft! Christliche Gewerkschaften und katholische Jugendvereine brauchen es der kommenden Zeit nicht bange zu sein. Mit der Jugend im Gefolge werden sie ihre Aufgaben erfüllen, auch fürderhin. Undere, die den Weg zur Tat nicht finden können, mögen von den christlichen Gewerkschaften und den katholischen Jugendvereinen lernen, wie man's macht.

Eine Reihe von Begrüßungstelegrammen trafen der versammelten Jugend nicht minder ein begeistertes Glückwunsch und Wortworts zu. Stegerwald, Wieser, Koss und christliche Gewerkschaftsgruppen aus allen Teilen Deutschlands hatten telegraphiert. Die katholischen Jugendvereine Kölns betonen in Doppelordnungen gestellt. Die Leistungen der jungen Künstler trugen nicht minder für freudige Stimmung in der Versammlung bei. Schwungvoll und frischheitlich klang unser Arbeiterdichter Christoph Niepelt-Essen seinen kräftigen Prolog vor, einen Appell zur Tat an die christliche Arbeiterjugend.

Nachher der Tagung waren Schriftleiter Wahlen von der versammelten Jugend der katholischen Jugendvereine „Die Saat“ und Kreisvorsitzungsleiter, Kollege Giesberts.

Zu sein stützter Rede zeichnete Kaplan Wehnen der aufmerksamsten Zuhörerhaft das Ideal des „jungen Arbeiters von morgen“, so wie wir ihn brauchen den jugendlichen Arbeiter in unseren Organisationen, frei von der Gassen-Isolation „mehrerer Jünglinge“ begeistert von allem Großen, Guten und Schönen, der sich Herz und Willen bildet zum gesunden Mann. Wie ein einziges Wollen blühte es aus den Augen der Jungen, als er ihnen zurief: Freunde! Junge Arbeiter! Wir haben euch nötig an allen Ecken und Enden. Vor allem in den christlichen Gewerkschaften. Folgt ihnen mit euren Kräften, mit eurem Mut, mit eurer Begeisterung. Ihr könnt dadurch euren eigenen Leben neuen Ernst und neuen Reichtum. Die christlichen Gewerkschaften brauchen nicht ohne Hoffnung und ohne Zukunft und darum nicht ohne euch sein. Folgt ihnen! Mit prächtigen Worten redete Wehnen zu den Jungen über das Vaterland und über die rene Pflichterfüllung der deutschen Volkswaffe, der deutschen Arbeiterjugend im Kriege, an der Front und in der Heimat. Und er jagte ihnen, wie das Vaterland der Arbeiterjugend all diese übertriebenen Taten nicht lohnen können in einer besseren Zeit nach dem Kriege. Diese neue Zeit, die da kommt, ist der Tag der deutschen Jugend. Alles Kampfer und Opfer von heute hat schließlich nur Sinn im Hinblick auf unsere Jugend. In der Erede zum allen Gottesglauben wird die katholische Jugendmannschaft ihre Pflicht erfüllen. In Wirtschaftlicher wird sie ihren Mann stellen im Ansehens an die christlichen Gewerkschaften.

Die prächtige Zustimmung, die dieser erste Redner bei den jugendlichen Zuhörern fand und die Begeisterung, die er bei ihnen auslöste, fand ihre Fortführung bei der Rede Giesberts über die „Triebskraft der Jugend in der Weltentwicklung“. Giesberts stellt als Leiter der christlichen Arbeiterbewegung in der jugendlichen Jugendkraft der ihm den Nachwuchs rufen, der das Werk und die Arbeit der Alten vollendet. Die blühenden Augen sagen ihm, daß die Jugend erzieht hat, damit es erlernt. Er rufen es dem ergrauten Führer, der ihnen mit als Bild des vorwärtsstrebenden Arbeiters erscheint, mit jeder Begeisterung zu: ihr folgen euch! Giesberts klang mit bewegter Rede seiner inneren Freude und Begeisterung darüber Ausdruck zu geben. Und aus dieser freudigen Stimmung heraus wickte seine Rede, die den Jungen ihre Aufgaben in den Gewerkschaften und Arbeiterbewegung als Arbeiter der künftigen Tage zeigt, wie eine überaus weisung. Die junge Zuhörerhaft überließ sich ganz dem Bann dieser Gabe. Giesberts sprach von den wachsenden Aufgaben der Zeit, von den Schwierigkeiten der Kriegszeit und den Herausforderungen, die zu bewältigen sind in den Nachkriegsjahren. In der Hoffnung auf die Jugend gründet sich seine Überzeugung mit, daß alles gelungener wird. Darum schloß er mit einem Satz: Ich bin euren Jugendvereinen und ihrer der Arbeiterbewegung, ihre über auch den christlichen Gewerkschaften. Wir

brauchen ein kernhaftes und ein glaubensstarkes Volk. Sorgt ihr mit, daß die deutsche Arbeiterjugend ihre Gebote erfüllt. Ihr Jugendvereinsmitglieder alle, hinein in die christlichen Gewerkschaften.

Das Schlüsselwort sprach der Bezirkspräsident der Kölner katholischen Jugendvereine, Pfarrer Meßen. Er sagte in markigen Worten das Ergebnis der Versammlung zusammen. Zusammenarbeit der Jugendvereine und der christlichen Gewerkschaften auch fürderhin! Sie ist im Ernste der Zeit geboten. Wir einem begeisterten Ruf auf Vater und Vaterland schließt er die bewundernde Versammlung. Vor dem Auseinandergehen braußt noch kernhaft das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ durch den Saal.

Wie als Gewerkschaftler hoffen, daß der Wurf des christlichen Jugendarbeiter-Tages allüberall sich auswirken möge in regster Betätigung unter der Jugend. Daß er, so wie es der Vorsitzende unseres christl. Metallarbeiterverbandes, Kollege Wieser aus Duisburg, telegraphierte, einen Markstein bilden möge in der Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften. Frisch auf!

Wie wünschen ferner, daß ähnlich, wie mit den katholischen Jugendvereinen auch bald mit den evangelischen Jugendorganisationen sich ein segensreiches Zusammenarbeiten praktischer Tat ergibt.

\*

Son der Sekretäre. Die Lohnbewegung der Werftarbeiter im Jahre 1917 endete bekanntlich mit einem Teilerfolg. Die zugekauften drei mal 2 Fig. Gehnzulage fanden in der ersten Aprilwoche d. J. ihre Erledigung. Da der finanzielle Erfolg der vorj. Bewegung infolge der Preissteigerungen nicht ausreichte, so war es verständlich, wenn die organisierten Werftarbeiter erneut an ihre Verbandsinstanzen sich wandten mit dem Ersuchen, weitere Forderungen an die Werftarbeiter einzubringen. Zu dem Zweck tagte am 21. April d. J. in Gumburg eine Werftarbeiterkonferenz, die von den drei Gewerkschaftsorganisationen einberufen wurde. Außer den von den Zentralverbänden gemachten Vorschlägen standen noch weitere 22 Vorschläge aus acht Werftarbeiter zur Beratung. Nach einer mehrstündigen Aussprache fasste die Konferenz folgenden Beschl.: Die Konferenz beauftragt die Verbandsverbände, bei den Geschäftsführern auf der Grundlage der von den Verbänden jetzt vorgelegten als weitere Durchsicht der im September 1917 aufgestellten Forderungen, Verhandlungen nachzugehen.

Die von den einzelnen Werftarbeiter gemachten Vorschläge werden den Verbänden als Material für die Verhandlung überlassen.

Am 23. April wurden den Werftarbeitern die Forderungen der Werftarbeiter durch die Zentralverbände zugestellt. (Siehe Forderungen im Verbandsorgan vom 1. 6. 18.) Am 18. Mai ließen die Geschäftsführer durch ein Schreiben die Verbandsverbände wissen, daß ihnen die Lohnforderungen als zu früh erschienen. Andererseits müßten sie erst die finanzielle Auswirkung der vorjährigen Zuzugstände vor sich haben. Ein weiteres Antwortschreiben der Zentralverbände, das hinwies darauf, daß die Herren Geschäftsführer den Unterhändlern ja schon im Oktober 1917 vorgezeichnet hätten, welche hohe Bedeutung die Bewilligung jedes Pfennig für die Unternehmer mit sich brächten, bewirkte, daß die Unternehmer sich bereit erklärten, in Unterhandlungen einzutreten.

Am 20. und 21. Juni fanden dieselben in Gumburg statt. Herr Direktor Waldow vom Rulka, Gumburg, leitete die Verhandlungen. Er wies einleitend darauf hin, daß seine Auftraggeber (die Werften) auch jetzt noch die Verhandlungen als zu früh erachten.

Die Durchschnittsverdienste der Werftarbeiter betragen 70 Mark pro Woche und wären einer Verdiensterhöhung von über 100 Prozent jetzt Beginn des Krieges gleich. Seiner Auffassung nach hätten die Arbeiter viel mehr vom Kriege profitiert als die anderen Stände, wie Angeestellte, Räte, etc., etc. Gingen die Lohnsteigerungen so weiter, so bedeuete das die Konkurrenzunfähigkeit der Werften nach dem Kriege. Die Arbeitervereine blieben die Antwort hierauf nicht schuldig.

Das Ergebnis der Verhandlungen gipfelte darin, daß die Arbeitgeber garantierte Mindestlöhne zunächst grundsätzlich abgaben. Dagegen sei an eine derzeitige Verkürzung der Arbeitszeit nicht zu denken, obwohl nach dem Kriege darüber nachmals geachtet werden könne. Die Zusammenfassung der Arbeiterwünsche nach Par. 133 der G.-D. liege im Interesse des Arbeitnehmers, daher bestuete kein Bedürfnis durch die Werftarbeiter, darauf zu verzichten. Die Werftarbeiter sind jedoch bereit, die Einstufungs- und Stundenlöhne aller männlichen volljährigen Arbeiter um zwei Fig. in der letzten Lohnbewegung vor Kriegsausbruch zu erhöhen. Arbeiterinnen und Arbeiter unter 21 Jahren erhalten die Hälfte dieser Sätze.

Sagen Miers oder anderer Gebreden nicht voll arbeitstätige Arbeiter erhalten Zulagen nach dem Ermessen der Arbeitgeber.

Die Arbeiter werden im Falle der Erhöhung der Stundenlöhne gleichfalls erhöht, sofern sie nicht aus dem Jahr abgehen können herausfallen. Als sonst üblicher Rahmen gilt der durchschnittliche Prozentatz des Affordverdienstes der einzelnen Gewerke auf der einzelnen Werften. Die Affordverhöhung bezieht sich auch auf den noch nicht erledigten Teil der beim Inkrafttreten der Lohnverhöhung noch laufenden Altlöhne.

Während die Zuzugstände werden zur Voraussetzung, daß die Arbeiter die Annahme bis zum 2. Juli erklären. Für die Arbeitgeber steht die Zustimmung und die Gewerkschaften auf den Verträgen findet Fortsetzung keine Anwendung. Auf die Frage, ob das das letzte Wort sei, aber noch mögliche Verhandlungen im Falle der Ablehnung der Zuzugstände durch die Arbeiter, erklärte Herr Direktor Waldow, daß diese Frage keine ihre Verantwortung. Daß solche er nicht sein sagen, wenn es sich um Lebensverhältnisse handelt. Die Zuzugstände wären aber so groß, daß eine Ablehnung nicht zu erwarten sei. Damit erzielten die zuzugstände, mit Sicherheit und Grundsätzlichkeit gesicherten Verhandlungen ihr Ende.

Am 21. Juni tagte wiederum eine Werftarbeiterkonferenz in Gumburg die sich nun mit der Annahme oder Ablehnung der Zuzugstände zu befassen hatte. Da die Zuzugstände genügend erschienen, so beschloß die Konferenz, daß die Zuzugstände, freigegeben soll eine dreigleibige Klassenlöhne mit geringe unzulässige Verhandlungen mit den Werften nach, und insbesondere für die Werftarbeiter mehr heraus. Beschlüssen sollen die Zuzugstände

fürzt und die Volljährigkeit von 21 Jahren auf 18 Jahre herabgesetzt werden.

Die Verhandlungen fanden am 25. 6. Vormittags statt so daß die Konferenz sich zwei Tage hinzog. Das Ergebnis der zweiten Verhandlung hat dann auch noch ein geringes Mehrergebnis gezeitigt. Nunmehr sollen die Stundenlöhne aller männlichen Arbeiter (ohne Altersgrenze) um zwei Fig. erhöht werden. Die Stundenlöhner erhalten statt zweimal zwei Fig., jetzt zwei mal drei Fig. Die Zuzugstände werden für zwei Wochen, statt September und Ende Dezember sind nunmehr Anfang August und Anfang Dezember vorsehen. Alles andere bleibt unverändert.

Nach langem Hin und Her erklärte die Konferenz gegen neun Stimmen die Zuzugstände der Werftarbeiter anzunehmen, wenngleich sie als völlig ungenügend den Zuzugständen entsprechen, angesehen werden müssen.

Somit ist die Lohnbewegung der Werftarbeiter vorüber als beendet anzusehen. Ist das Ergebnis auch nicht befriedigend, so darf es vom Standpunkt der zukünftigen Lohnpolitik aus als ein Schritt nach vorwärts betrachtet werden. Die Grundlöhne dem durchschnittlichen Verdienst der Werftarbeiter möglichst nahe zu rücken, ist auch dieses Mal wieder um ein Stück gelungen.

Es wird aber noch manche Kämpfe kosten, um auf den Werften erträgliche Lohn- und Affordverhältnisse herbeizuführen. Ein System der Regellosigkeit in diesen Fragen zu befechtigen auf den Werften, stößt naturgemäß bei der nachsichtigen Solidarität der Werftarbeiter auf nicht geringe Schwierigkeiten. Letztere aber sind da, um überwunden zu werden. Das läßt sich aber nicht mit der allgewohnten Putzaktualität und der Gewerkschaftsgerümmung erreichen, wie hier seit Jahren an der Wasserfront geübt wird, sondern hier gibt es restlose Zusammenfassung aller Kräfte in dem einen Bewußtsein, durch Anwendung nüchternen Gewerkschaftsgrundsätze, deren oberstes Gesetz Disziplin ist, zum erwünschten Ziele zu gelangen.

Die Grundsätze christlicher Gewerkschaftspraxis, in dem Unternehmer nicht ein notwendiges Übel, sondern einen notwendigen Produktionsfaktor zu erblicken, sind wohl geeignet, die noch vorhandenen Gegensätze zu mildern, Arbeiter jeder christliche Metallarbeiter, daß der christliche Gewerkschaftsge dankt sich auch an der Wasserfront immer mehr ausdehnt.

### Briefkasten

H. A., Nürnberg. Artikel wegen Raumangel für die nächste Nummer zurückgestellt. Gruß.

### Versammlungs-Kalender und Bekanntmachungen.

- Samstag, den 20. Juli: Solingen. Abends 8 Uhr im Bürgerhof, Kronenstraße. Essen. (Jugendabteilung.) 8 Uhr bei Pottgieker, Unterrisch, abend.
- Sonntag, den 21. Juli 1918: Gelsenkirchen-Schalle. 11 Uhr bei Wegener, Schallerstr. Referent Schriftleiter Kollege Wieser. Essen-Segeroth. 11 Uhr bei Berken, Segerothstraße. Essen-Frohnhausen. 11 Uhr bei Pottgieker, Frohnhauserstraße. Essen-Rupferdreh. 5 Uhr bei Erlens, Hauptstraße. Duer. 5 Uhr im Gefellenhause, Hagenstraße mit Vortrag.

### Kassenbote

Zur die hiesige Sparkasse wird ein verheirateter zum baldigen Eintritt gesucht. Gehalt 1600 M. steigend alle 2 Jahre um 100 M. bis zum 666. betrage von 2400 M. Hinzuz kommt eine Feuerungszulage nach d. Höhe für Staatsbeamte. Außerdem freie Wohnung und 100 M. Varentschädigung für Heizung und Reinigung im Spartassen-Gebäude, die der Angestellte übernehmen muß. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften einreichen an die Städtische Sparkasse Sterkrade. Gelehrte Schlosser und Kriegsbekleidigte mit guter Handschrift werden bevorzugt. Sterkrade, 5. Juli 1918.

Der Oberbürgermeister: Dr. Moll.

### Der moderne Metallarbeiter

Ratgeber für Dreher, Schlosser und Maschinenbauer, 4. Aufl. 348 Seiten, geb., 135 Abbild. Von Otto Schwann. Dieses Werk stellt jeden Metallarbeiter in den Stand, schnell und sicher die vor kommenden Berechnungen der Räder an Drehbänken zum Gewinbestimmen vornehmen zu können. Es enthält ferner Festigkeitslehre, Stahl und seine Verwendung, Berechnungen der Lohrenzahln, um sonst zu drehen, Umrechnung von Zoll in Millimeter, Tabellen der Kreisumfangs, Verzahnung, Flächen, Mantel-, Kubikinhalt u. Gewichts Berechnung, Schrauben- und Gewindeberechnungen, Fragen von Zahnrädern, Kurven und Spiralen, Bestimmung der Pferdekräfte und vieles andere Wissenswerte. Das Werk ist in einfacher, klarer Weise von einem Kollegen geschrieben und daher bestens zu empfehlen. Gegen Einsendung von 4,20 M. oder Nachn. 5,50 M. Edm. Herrmann, Abt. 34, Berlin, Friedrichstr. 51, Postfach 798.

### Verhältnistabelle

Dieses ermöglicht die Berechnung eines jeden Gewichtes ohne 127er Rad an jeder Leitspindel-Drehbank. Neu verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 2.- Mk. Zu beziehen durch den Verfasser. Friedr. Fuchs, Essen-West, Berlinerstraße 157. Auch zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Metallarbeiterverbandes Essen (Ruhr) Frohnhauserstraße 19.